

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 298. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Ploty 4.—, wöchentlich Ploty 1.—; Ausland: monatlich Ploty 7.—, jährlich Ploty 84.—, Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postcheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespalte Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespalte Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengebote 50 Prozent Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Ploty; falls diesbezügliche Anzeigen aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Die Unabhängigkeit der Regierung vom Parlament.

Vor dem Sejmzusammentritt.

Widerstreit im Regierungsklub. Gehaltstürzung. Kanzlersystem als Mittel der Macht.

Im Zusammenhang mit der sich nähernden Sejmession beginnt sich das politisch-parlamentarische Leben erneut zu regen, nachdem es in der monatelang dauernden Parlamentsruhe fast kein Lebenszeichen von sich gab. Zurzeit werden zwar nur politische Gespräche geführt, aber schon in einigen Tagen werden die Parlamentsfraktionen zusammentreten und Stellung zu politisch-wirtschaftlichen Fragen und der Regierung gegenüber nehmen.

Im Parlamentsklub der Regierungspartei scheint es schon überaus lebhaft geworden zu sein, da die zahlreichen Gruppen der Regierungspartei um ihren heftigeren Einfluß auf die Regierungspolitik kämpfen.

Besonders stark tritt zurzeit die sogenannte Bauerngruppe der Regierungspartei auf, die unzufrieden mit dem Klubpräsidium ist, da ihre Forderungen nicht berücksichtigt wurden. Die Vertreter dieser Gruppe drohen, sie werden den notwendigen Druck auszuüben imstande sein, daß auf die Tagesordnung der kommenden Sejmession eine Reihe von landwirtschaftlichen Fragen gelangen werden. Sollte hier bald keine Einigung erzielt werden, so ist zu erwarten, daß der Streit seinen Widerhall auf der „Grünen Woche“ finden wird, die geplant wird.

Die „Arbeitnehmergruppe“ des Regierungsklubs ist infolge der Regierungspläne in Sachen der „Vereinheitlichung der sozialen Gesetzgebung“, die am Ende der letzten Sejmession unter dem Druck der freigewerkschaftlichen Arbeiterklasse zurückgestellt werden mußten, die aber jetzt wieder aktuell geworden sind, schwer in der Klemme. Ihr Einfluß in dieser Angelegenheit ist sehr gering. Auch trägt sich diese Gruppe mit der Absicht, in der Sitzung des Parlamentsklubs einen Antrag in Sachen der Kartellpolitik einzubringen. Das Los dieses Antrags gegen die Preispolitik der Kartelle sowie die Vorbehalte betreffend die Reform der Sozialgesetzgebung ist aber bereits entschieden, da, wie verlautet, zwischen der Regierung und dem parlamentarischen Präsidium der Regierungspartei eine Einigung schon feststeht.

Die Gruppe des regierungsparteilichen Vizepräsidenten Dr. Polakiewicz ist, wie bekannt wird, wieder einmal bereit für die Regierung einzuspringen. Sie bereitet einen Antrag auf erneute Herabsetzung der Gehälter der Staatsbeamten bis zu 15 Prozent, um den Fehlbetrag im Staatshaushalt, der in die Hunderte Millionen Ploty geht, teilweise zu decken. In dieser Angelegenheit haben sich gestern Vertreter einiger regierungsfreundlichen Staatsbeamtenorganisationen an Dr. Polakiewicz um Aufklärung gewandt. Dr. Polakiewicz hat aber die Aufklärung verweigert und die Delegation an den Vorsitzenden der „Bauerngruppe“, den Abg. Bielak, verwiesen. Die Stimmung in den Staatsbeamten-Organisationen ist sehr erregt. Zu diesem neuen Anschlag auf die Beamtengehälter wollen die Beamtenorganisationen am kommenden Sonnabend Stellung nehmen.

Wie seit Jahren, so tritt auch diesmal das Problem der Verfassungsänderung in den Vordergrund, aber nicht dadurch, daß man eine Abänderung der staatlichen Grundrechte im Sejm durchführen will, sondern auf dem Umwege über die Reform des Verwaltungswesens. Damit wäre das Ziel erreicht, das nach Lage der gegenwärtigen Verteilung der parlamentarischen und politischen Kräfte auf dem direkteren Wege der Verfassungsreform unerreichbar ist. Zu einer Verfassungsreform fehlt dem Regierungslager die parlamentarisch vorgeschriebene qualifizierte Zweidrittelmehrheit. Auch würde sich kaum eine der Oppositionsparteien oder mehrere unter ihnen zu einer Verfassungsreform verstehen, wie sie vom Regierungslager angestrebt wird. Was könnte also näher liegen, als dieses Hindernis durch ein einfaches Gesetz oder gar durch ein Dekret zu überwinden? So wird im Regierungslager neuerdings das Kanzlersystem lebhaft diskutiert, das seit längerer Zeit maßgebenden Stellen als die Ideallösung der zwangsläufig zurückgestellten Verfassungsreform vorzuziehen. Denn heute tritt der Ministerpräsident als Repräsentant der Regierung nach außen in

Erscheinung. Im übrigen ist seine Stellung begrenzt, denn innerhalb seines Ressorts ist jeder Minister der entscheidende und allein maßgebende Faktor. Daran ändert auch die Tatsache nichts, daß der Ministerpräsident den Ministerrat leitet und dadurch dem Regierungskurs eine bestimmte Note gibt. Der Kanzler dagegen würde praktisch und formellrechtlich eine ganz andere Stellung einnehmen. Als Vertrauensmann des Staatsoberhauptes würde er nur dem Parlament, zwar formellrechtlich, aber nicht praktisch verantwortlich sein. Daraus folgt weiter, daß er nicht vom Parlament berufen wird, sondern vom Staatsoberhauptem seinen Auftrag erhält. Die Regierung würde dadurch nicht mehr der Ministerrat sein, die Minister würden zu Staatssekretären oder Unterstaatssekretären mit den effektiveren Funktionen der jetzigen Departementsdirektoren herabsinken.

Diese Bestrebungen gehen dahin, die Macht der Regierung schrittweise auszubauen, um sie von dem jeweiligen Parlament unabhängig zu machen, da ja die Regierung nicht sicher ist, ob sie immer über eine parlamentarische Mehrheit verfügen wird, wie das jetzt der Fall ist. In dem Kanzlersystem, das als erster der ehemalige Ministerpräsident Bartel als erstrebenswert erachtete, glaubt die Regierungspartei ihre verfassungsrechtlichen Forderungen infoweit praktisch verwirklicht zu sehen, so lange keine Möglichkeit besteht, die Verwirklichung aller gehegten Wünsche in bezug auf die Verfassung auf parlamentarischem Wege zu erreichen. Daß man bereits heute in der Richtung des Kanzlersystems geht, kann als Beweis die Tatsache dienen, daß Ministerpräsident Prostor bei der Aufstellung des Budgetvoranschlags für das Jahr 1933-34 jedem Ressortminister im besonderen die Höhe des Budgets seines Ministeriums zuwies. Die Art der Führung der Regierungsgeschäfte überhaupt zeigt bereits offensichtlich, daß die verfassungsmäßige Selbständigkeit der einzelnen Minister nicht mehr besteht, da der Wille des Ministerpräsidenten und noch mehr der Wille und Befehl des Marschalls Pilsudski ausschlaggebend ist, nicht nur für die Minister, auch für die vollkommen unabhängige Parlamentarismehrheit. E. B.

Wieder einmal konfisziert.

Nach längerer Zeit hat sich der Lodzer Zensur unserer wieder einmal in „liebvoller“ Weise angenommen und die Konfiszierung der gestrigen Ausgabe der „Lodzer Volkszeitung“ angeordnet. Den Grund hierzu erblickte er in dem Bericht über den Bauernstreit in Galizien, welchen wir dem Krakauer sozialistischen „Naprzod“ zufolge gebracht haben, der aber nachträglich ebenfalls konfisziert wurde.

Auch der gestrige „Naprzod“ wurde konfisziert und erschien in zweiter Auflage mit zwei weißen Flecken. Auf einer Stelle war die Mitteilung über die Konfiskation vom Vortage beschlagnahmt worden, auf der anderen eine Nachricht über eine verbotene Bauernversammlung. Der „Naprzod“ hat in den letzten Tagen wieder eine wahre Flut von Konfiskationen zu erdulden, die alle im Zusammenhang mit dem Bauernstreit in Klempollen stehen. Der „Naprzod“ jagt dazu: „Die Geschichte der weißen Flecke ist die wahre Widerspiegelung der Geschichte Polens unter den Sanierern. Es war eine Zeit der weißen Flecke, die den Centrolew-Kongress kennzeichneten, dann kamen weiße Flecke über Brest, dann wieder sprachen weiße Flecke von der sogenannten Pazifizierung Disgaliziens usw.“

Redakteure freigelassen.

Auf Grund der Amnestie wurden gestern in Warschau die zu Gefängnis verurteilten Redakteure: Stejanowski (Robotnik), Wajerman (Naję Volkszajung) und Bielicki (Gazeta Warszawska) freigelassen.

Die Zahl der in Warschau infolge des Amnestieerlasses aus dem Gefängnis Entlassenen beträgt 350.

Polen verlangt Zahlungstundung in USA.

Der polnische Staat hat am 15. Dezember den Tilgungs- und Zinsendienst für die sogenannte Hoover-Anleihe zu erfüllen. Es handelt sich um die Summe von 4.4 Millionen Dollar (40 Millionen Ploty). Die polnische Regierung hat nun in Washington Schritte unternommen, um eine Verschiebung des Zahlungstermins zu erzielen.

Parlamentauflösung in Dänemark.

Kopenhagen, 27. Oktober. Ministerpräsident Stauning (Sozialdemokrat) erklärte im Folketing, der König sei gebeten worden, das Folketing aufzulösen, weil die Regierung bei ihren handelspolitischen Plänen im Parlament keine Mehrheit hinter sich habe. Die Folketingneuwahlen werden am 16. November stattfinden.

Die Hungerdemonstration in London.

Erste Zwischenfälle im Hyde-Parl.

London, 27. Oktober. Der amerikanische Unterhändler Norman Davis hat außer mit dem italienischen, französischen und japanischen Botschafter auch mit dem deutschen Geschäftsträger Graf Bernstorff gelegentlich eines privaten Besuchs über die Londoner Vorgänge gesprochen.

Ueber das Ergebnis der Londoner Unterredungen von Norman Davis, soweit sie sich auf die Abrüstung bezogen, ergibt sich jetzt folgendes vorläufiges, amtlich allerdings noch nicht bestätigtes Bild:

1. England und Amerika stimmen dahin überein, daß besondere Maßnahmen zur Erhaltung des Friedens und zur Wiederbelebung der Wirtschaft notwendig sind.

2. Norman Davis hat die äußersten Anstrengungen gemacht, um bei England die Annahme der allgemeinen Grundzüge des Hoover-Planes durchzusetzen, ohne hierbei auf der starren Mathematik der Zahlen zu bestehen. Diese Aufgabe ist ihm zu einem erheblichen Teil gelungen, insofern als England die Notwendigkeit der Sparsamkeit beim Marinehaushalt anerkannt und sich mit der Verminderung der Gesamttonnage einverstanden erklärt hat.

3. Amerika und England versuchen die Zustimmung Japans und dann auch Frankreichs und Italiens zu den neuen Richtlinien der Seeabrüstung zu erwirken.

4. Es ist anzustreben, daß die Vereinbarungen die Form eines Abkommens der 5 Seemächte annehmen.

5. England und Amerika stimmen darin überein, daß der Schritt der Herabsetzung der Rüstungen zur See eine

Rückwirkung auf die Land- und Luftabrüstung habe und zu einer praktischen Anwendung der allgemeiner Grundzüge des Hoover-Planes auf diesen Gebieten führen solle. Es verlautet, daß eine Formel in Vorbereitung sei, die die gemeinsamen Ansichten Englands und Amerikas darstellt.

6. Amerika stimmt stillschweigend der englischen Auffassung zu, daß die Frage, wie sich die durch den Austritt Deutschlands aus der Abrüstungskonferenz entstandenen Schwierigkeiten beseitigen lassen, durch eine Aussprache zwischen England, Frankreich, Italien und Deutschland bereinigt werde.

7. England und Amerika sind sich darüber einig, daß an dem Grundsatz der Nichtwiederaufrüstung unbedingt festgehalten werden muß.

Es wird zuversichtlich damit gerechnet, daß Italien sich den englisch-amerikanischen Richtlinien anschließen wird und daß damit ein moralischer Druck auf Frankreich und Deutschland im Sinne eines deutsch-französischen Ausgleichs ausgeübt werden kann.

England und Amerika sind sich darüber einig, daß die Festlegung der Abrüstungsherabsetzung eine Sache sei, die zunächst nur die noch nicht abgerüsteten Mächte angeht. Andererseits aber ist man sich darüber klar, daß die Abrüstungsverhandlungen in Genuß nur dann von wirklich praktischem Nutzen sein können, wenn Deutschland an ihnen beteiligt ist.

Bapens Niederlage.

Von Rudolf Breisheid.

Die Reichsregierung hat Mut. Sie geht so weit, daß sie das Urteil des Staatsgerichtshofs in Sachen Preußen als Rechtfertigung ihres Standpunktes und ihres Vorgehens ausgibt. In Wirklichkeit bedeutet der Leipziger Spruch eine schwere Niederlage für Herrn v. Papen und sein Kabinett. Bei dem Versuch, über die Hürden der Verfassung in kühnem Sprung hinwegzulegen, hat der Reiter beträchtlichen Schaden erlitten.

Daran ändert der Umstand nichts, daß der Staatsgerichtshof den Absatz 2 des Artikels 48 der Reichsverfassung für anwendbar erklärt und dem Reichspräsidenten das Recht zuspricht, nach pflichtmäßigem Ermessen die gesamten staatlichen Machtmittel des Reiches und Preußens in einer Hand zusammenzufassen und die Politik des Reiches und Preußens in eine Bahn zu lenken. Diese der Regierung Papen günstig erscheinende Entscheidung konnte gefällt werden, weil der Wortlaut des Artikels absoluter Klarheit und unzweideutigkeit entbehrt und weil das in der Verfassung angelegte Reichsgezet bisher leider noch nicht ergangen ist. Aus dem Fehlen einer wirklichen Begriffsbestimmung der Störung und Gefährdung von Sicherheit und Ordnung und aus dem Nichtvorhandensein einer festen Abgrenzung der Maßnahmen, die zur Wiederherstellung der bedrohten Güter getroffen werden können, zieht die Regierung Papen Nutzen.

Damit ist indessen noch nicht alles gesagt. Das Gericht hat sich offenbar bemüht, einen Weg zu finden, auf dem es nicht nur dem juristischen, sondern auch dem politischen Tatbestand gerecht werden konnte. Es glaubte nicht zu einem Ergebnis kommen zu dürfen, durch das nicht nur alles, was seit dem 20. Juli in sachlicher und persönlicher Beziehung geschehen ist, ungehehen gemacht werden würde, sondern durch das auch die Stellung des Reichspräsidenten unter Umständen schwer erschüttert worden wäre. Deshalb hält es beispielsweise den Reichskommissar für befugt, Beamte in den einstweiligen Ruhestand zu versetzen, zu erneuern, zu befördern und zu entlassen, und deshalb wird die Beantwortung der Frage, ob der Reichskommissar auch die ministeriellen Geschäftsbereiche erfassen dürfte, die mit allgemeiner Politik und der politischen Ordnung unmittelbar nichts zu tun haben, dem Reichspräsidenten zugeschoben.

Auf diese Weise erhält das Urteil natürlich einen zwiespältigen Charakter, und die Gefahr, der man entgegen wollte, ist infolgedessen nicht vermieden worden, als nun eine höchst merkwürdige Zuständigkeitsverteilung zwischen der ausdrücklich als verfassungsmäßig bestehend anerkannten Regierung Braun-Severing und dem Reichskommissar Platz ergreifen hat. Aber trotz diesem inneren Widerspruch, an dem die Entscheidung krankt, ist es unverkennbar, daß sie sich in allem Wesentlichen gegen diejenigen richtet, die den Huiarenritt gegen Preußen unternommen haben.

Wer die Siegesfanfare der Papenheimer richtig würdigen will, der muß sich an den Wortlaut der Verordnung vom 20. Juli erinnern. Da wurde auf Grund des Artikels 48 Abs. 1 und 2 ein Reichskommissar bestellt, der ermächtigt war, die Mitglieder des preußischen Staatsministeriums ihres Amtes zu entheben, selbst die Dienstgeschäfte des preußischen Ministerpräsidenten zu übernehmen und andere Personen als Kommissare des Reichs mit der Führung der preußischen Ministerien zu betrauen. Dem Reichskanzler als Reichskommissar stehen alle Befugnisse des preußischen Ministerpräsidenten, den von ihm mit der Führung der Ministerien betrauten Personen innerhalb ihres Geschäftsbereichs alle Befugnisse der preußischen Staatsminister zu.

Zunächst schlägt der Staatsgerichtshof den Urhebern der Verordnung die Berufung auf den Abs. 1 des Art. 48 aus der Hand, wonach der Reichspräsident einschreiten kann, wenn ein Land die ihm nach der Reichsverfassung und den Reichsgezet obliegenden Pflichten nicht erfüllt. Preußen kann keine Pflichtverletzung nachgewiesen werden, und von allem andern abgesehen, werden die Vorwürfe, die man wegen seines öffentlichen Auftretens gegen Severing erhoben hat, als unberechtigt zurückgewiesen.

Das Urteil erklärt des weiteren die Ermächtigung zur Amtsenthebung der Minister für ungültig. An die Stelle der verfassungsmäßigen Landesregierung kann auch vorübergehend kein anderes Organ gesetzt werden, und die Uebertragung von Zuständigkeiten auf ein Reichsorgan findet ihre Grenze in der Notwendigkeit, der Landesregierung die Befugnisse zu erhalten, die zur Aufrechterhaltung der Selbständigkeit des Landes und seiner Stellung im Reich unentbehrlich sind. Gewiß, an diesem Punkt stoßen wir auf die gewagte Konstruktion, nach der eine Regierung zwar in ihren Rechten gegenüber dem Reich selbständig bleibt, aber innerstaatliche Befugnisse dem Reichskommissar überlassen soll. Indessen verrät es ein außerordentliches Maß von Bescheidenheit, wenn das Kabinett Papen dies, wie gesagt, aus politischen Gründen gemachte Zugeständnis an einen Triumph seiner Sache und eine Rechtfertigung seiner Verordnung verkündet.

Nein, alle Deutungs- und Verdrehungsversuche können über das schwere Fiasko der gegen Preußen und gegen die Demokratie gerichteten Aktion nicht hinwegtäuschen, und wenn die, die mit tausend Mästen in den Ozean reaktionärer Politik hinausgeschiffen, auch nicht wie der Schillerische Jüngling still auf gerettetem Kiel zurückkehren — ihr Schiffbruch steht fest.

Und wie wird es nun weiter werden? Die preußische Staatsregierung wird zur Lage Stellung nehmen. Was

wird die Reichsregierung tun? Wird sie sich darauf beschränken, das vernichtende Urteil zur Kenntnis zu nehmen? Es ist außerhalb des Bereichs absolutistischer Staatsweisen kaum ein Land denkbar, in dem ein Kabinett nach einer solchen Niederlage im Amt bleiben könnte. Aber das will leider nicht sagen, daß wir damit rechnen, Herr v. Papen werde den Schritt tun, der allein der Würde seines Amtes und der des Deutschen Reiches entspräche. Wir geben uns nun der Hoffnung hin, daß er sich von dem Schlag, der ihn jetzt getroffen hat, so leicht nicht wieder erholen wird. Die verfassungstreuen Kreise des deutschen Volkes haben ihr Urteil über den gegenwärtigen Reichskanzler bereits vor der Verkündung des Leipziger Votums gesprochen, und die, die den Feldzug gegen die Demokratie zu führen bereit sind, werden sich jetzt zum mindesten fragen, ob es sich empfiehlt, das Unternehmen unter Führung eines Herrn von Papen zu wagen!

Bayrische Volkspartei gegen Papen.

Berlin, 27. Oktober. In einer Wahlversammlung der Bayrischen Volkspartei in Kaiserslautern über am Mittwochabend der Führer der Bayrischen Volkspartei, Staatsrat Schäffer, scharfe Kritik an der Reichsregierung. Dabei betonte er u. a., die Bayrische Volkspartei stehe einer Verfassungsänderung nicht im Wege. Nur müsse sie durch die Volksvertretung gemacht werden und nicht mit Hilfe des Art. 48. Eine neuerliche Auflösung des Reichstags könne nicht in Frage kommen, denn das Leipziger Urteil habe von Papen zeigen müssen, daß er bereits bedenklich den Reichsweg verlassen habe. Bayern würde in diesem Falle unverzüglich Klage beim Staatsgerichtshof einreichen.

Hindenburg vertraut Papen.

Berlin, 27. Oktober. Im Hinblick auf gewisse Gerüchte läßt der Reichspräsident von Hindenburg bekanntgeben, daß das Kabinett v. Papen nach wie vor sein volles Vertrauen genieße.

Der preußische Ministerpräsident Braun wird am Sonnabend von Hindenburg empfangen.

Prinz Autwi — der Treuloze.

Der Krach in der nationalen Familie Deutschlands.

Berlin, 26. Oktober. Die Leitung des Stahlhelms hat gegen den Prinzen August Wilhelm, der bekanntlich der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei angehört, eine Erklärung veröffentlicht, worin es u. a. heißt: „Während des 4-jährigen Weltkrieges und in der Nachkriegszeit bis 1927 hat der Prinz eine bemerkenswerte Zurückhaltung geübt. Deutschland wurde vor dem Bolschewismus in den Jahren 1918 bis 1924 gerettet, wahrlich nicht durch die Nationalsozialisten. (Keinesfalls aber auch durch den Stahlhelm oder durch die nationalen Parteien. Die Red.) Im Jahre 1927 kam der Prinz zum Stahlhelm und schwur bei jeder passenden Gelegenheit dem Bundesführer öffentlich die Treue. Er verließ aber trotzdem nach etwa drei Jahren die Stahlhelmbewegung, weil er sich nicht genügend beachtet glaubte, seine Reden und Bilder nicht oft genug in der Stahlhelmpresse gebracht wurden. Jetzt wirft der Prinz öffentlich dem Stahlhelm Unmoralität vor. Wir empfehlen ihm, sich zunächst mit der Moral in der NSDAP. zu beschäftigen, aus der namhafte Mitglieder wegen der unmoralischen Zustände laut öffentlicher Erklärung ausgetreten sind.“

Die amerikanisch-englische Einigung in Sachen der Abrüstung.

London, 27. Oktober. Am Donnerstag veranstalteten die aus allen Teilen Englands eingetroffenen arbeitslosen Hungerdemonstranten eine riesige Massenkundgebung im Hyde-Park, bei der es zu schweren Zusammenstößen mit der Polizei kam. Ueber 50 Personen, darunter zahlreiche Schulleute wurden verletzt. Viele Personen wurden verhaftet.

Die Hungerdemonstranten strömten kurz nach Mittag aus fünf verschiedenen Richtungen Londons strahlensförmig nach dem Hyde-Park zu. Der dortige Bezirk war mit tausenden Polizisten zu Pferde, zu Fuß und im Kraftwagen besetzt. Den Hungerdemonstranten schlossen sich unterwegs Tausende von Londoner Arbeitslosen an, so daß sich bald etwa 30 000 Menschen vor den Toren des Hyde-Parks drängten. Der Verkehr in dieser Gegend war lahmgelegt. Unter den Arbeitslosen befanden sich viele Studenten, auch Mütter mit Kindern auf den Armen. Plötzlich bewarfen einige Arbeitslose vorüberfahrende Polizeiwagen mit Steinen, Sand und Flaschen. Sofort setzten berittene Schulleute daher, die mit Gummiknäppeln gegen die Menge voringen. Es entwickelte sich ein schweres Handgemenge. Die Arbeitslosen verletzten einige Schulleute durch Steine. Bald lagen mehrere Personen blutend auf dem Pflaster und mußten im Krankenwagen weggeschafft werden. Einige Arbeitslose stürmten einen Lastwagen und bewarfen von dort die Schulleute mit Feuerbejen, die sie im Wagen vorfanden. Unbeteiligte Frauen, die in das Gedränge hineingerieten, schrien, als sie gegen die Hauswände gedrückt wurden. Mehrere Frauen gerieten bei dem Ansturm der berittenen Polizei unter die Pferde. Zahlreiche Läden und Restaurants schlossen sofort ihre Tore. Viele Ladenfenster gingen in Trümmer.

Die Menge versuchte verschiedene Male nach dem Innern der Stadt oder nach dem Parlament durchzubrechen, wurde aber von den berittenen Polizisten immer wieder zurückgedrrieben.

Das Parlament war von einer dichten Polizeifront umgeben. Auch auf der Besuchertribüne des Unterhauses waren mehrere Polizeileute untergebracht worden. Ein Antrag der unabhängigen Arbeiterpartei, eine Abordnung der Hungerdemonstranten vor dem Unterhaus vorzulassen, wurde abgelehnt. Es soll nunmehr eine Bittschrift an das

Parlament eingereicht werden, in der um die Vorlassung ersucht wird.

Die Lage wurde allmählich so ernst, daß die Polizei im Galopp gegen die Menge vorgehen mußte, die, unter ironischen Rufen in alle Richtungen auseinanderstob. Zur Verstärkung wurden weitere Polizeieinheiten herbeigerufen, die sich in Seitenstraßen zu Hunderten in Notfällen aufhielten. Es fiel auf, daß die höheren Polizeibeamten und alle berittenen Polizisten Helme trugen statt der üblichen Mützen.

Der Abmarsch vom Hyde-Park vollzog sich jedoch geordnet und glatt. Die Demonstranten marschierten, von Polizei begleitet, aus dem Hyde-Park ab. Die Kolonnen kehrten in ihre Quartiere zurück.

Der Lord-Major, Londons Bürgermeister, hatte in Hinblick auf die Hungermärsche auf London und die Demonstrationen 20 000 Polizeibeamte und Gendarmen mobilisiert. Die Arbeitslosen sind aus allen Teilen des Landes nach London gezogen. Die schottischen Arbeitslosen brauchten für ihren Marsch fast 4 Wochen, da sie 400 englische Meilen zu Fuß zurücklegen mußten. Die ortsfremden Arbeitslosen erhielten in London Quartiere.

Amerika und die Abrüstung.

Ein Aufruf Hoovers.

Washington, 27. Oktober. Anlässlich des amerikanischen Flotentages am Donnerstag hat Präsident Hoover einen Aufruf erlassen, in dem erklärt wird, die erste Pflicht der Regierung der Vereinigten Staaten auf Grund der Verfassung sei die Sicherung der nationalen Verteidigung. Die Regierung sei nach wie vor erfolgreich bemüht, die internationale Landabrüstung sowie die Abrüstung zur See in Uebereinstimmung mit den Londoner Abmachungen herbeizuführen. Sollten aber diese Bemühungen schließlich doch fehlschlagen, dann sei die Regierung der Vereinigten Staaten wegen der dann unsicheren Weltlage und zum Schutze des Handels gezwungen, die amerikanische Flotte bis zur äußersten Grenze des Londoner Flottenabkommens auszubauen und damit auf die gleiche Stärke mit der mächtigsten Flotte der Welt zu bringen.

„Mutter Gottes — Königin der Polnischen Krone“.

Der polnische römisch-katholische Episkopat hatte angeordnet, daß in das Schulgebet, mit dem in den Schulen der Unterricht beginnt und schließt, folgender Satz aufgenommen werden soll: „Mutter Gottes, Königin der Polnischen Krone — bete für uns!“. Diese das bisherige Schulgebet erweiternde Formel haben dann die Schulbehörden, der Anordnung des Episkopats entsprechend, in allen Schulen eingeführt. Die Weisung erging im August dieses Jahres. Die Lehrerschaft läßt nun die erwähnte Zusatzformel zum Gebet von den Kindern in der Schule herjagen.

Gegen diese Keinerung nimmt der griechisch-katholische Metropolit Szeptycki in Lemberg Stellung. Im Organ des griechisch-katholischen Ordinariats „Archiepiscopatu archalnu Widomosti“ ist ein Verbot des Metropoliten erschienen, die (ruthenischen) ukrainischen Kinder die neu eingeführte Formel: „Mutter Gottes, Königin der polnischen Krone — bete für uns!“ herjagen zu lassen. Das Verbot wurde damit begründet, daß die Anordnung des

Schulratoriums in dieser Angelegenheit die ukrainischen Kinder nicht verpflichte. Außerdem erschien im politischen Organ des Metropoliten „Meta“ ein Artikel unter der Ueberschrift: „Der Kampf um das Gebet der Kinder“, welcher die Maßnahme des griechisch-katholischen Ordinariats erläutert und in welchem erklärt wird, daß es nicht gestattet sei, willkürliche Aenderungen im Gebete vorzunehmen und daß die ukrainischen Kinder die zusätzlichen ins Ukrainische überetzten Worte nicht herjagen dürfen. „Die Nötigung — heißt es u. a. — der ukrainischen Kinder zu einem polnischen patriotischen Gebete berührt aufs tiefste die ukrainischen religiösen und nationalen Gefühle“.

Manche Blätter, besonders diejenigen, die sich um so frömmere stellen, je ärger ihre Sünden wider das christliche Prinzip sind — erheben einen großen Lärm wegen der Stellungnahme des Metropoliten Szeptycki, eines den Erzbischöfen gleichrangigen Kirchenfürsten. Sie denunzieren ihn den Staatsbehörden als einen Mann, der sich der „Sabotage“ schuldig mache, und verlangen, daß der polnische Botschafter beim Vatikan über den Metropoliten Klage führen und ein Einschreiten des Vatikans erwirken soll.

Die Lehrer werden vom Unterrichtsministerium ernannt.

Die neue Dienstpragmatik. — Führungszeugnisse für Lehrer.

Jetzt ist eine Verordnung des Staatspräsidenten erschienen, durch die eine neue Dienstpragmatik für Lehrer eingeführt wird. Diese neuen Vorschriften, die die bisher verpflichtenden ganz erheblich ändern, treten am 1. November in Kraft. Sie betreffen staatliche und private Schulen. Von jetzt ab werden die Lehrer vom Unterrichtsministerium oder dessen Behörden ernannt.

Weiter einer Schule 2. oder 3. Grades kann nur ein Lehrer werden, der mindestens zwei Jahre in diesem Beruf tätig ist. Ueber jeden Lehrer wird ein Dienstnachweis geführt, in den alle wichtigen Daten über den Lehrer eingetragen werden. Außerdem wird über jeden Lehrer eine Qualifikationsliste geführt, in die Bemerkungen über dessen Leistungen eingetragen werden. Wenn die Leistung unzureichend ist, erhält der Lehrer ein Mahnschreiben. Dem Lehrer ist es nicht gestattet, einen bezahlten Nebenposten zu übernehmen, ohne hierzu die Genehmigung des Unterrichtsministeriums oder dessen berufenen Stellen zu besitzen. Hinsichtlich der Verlezungen sehen die Vorschriften vor, daß der Lehrer jederzeit auf eigenen Wunsch von einer in die andere Schule versetzt werden kann. Wenn es die Umstände erfordern, kann aber der Lehrer auch von Amts wegen versetzt werden. Entlassen kann ein Lehrer werden, wenn er in zwei aufeinander folgenden Einemhalbjahresraten zwei Mahnschreiben erhält.

Diese Verordnung betrifft nicht die Lehrer akademischer Lehranstalten. (p)

Warschauer Studenten demonstrieren.

Wassertanks und Gasgranaten.

Gestern nachmittag kam es erneut zu Studentenunruhen. Die Studenten demonstrieren gegen die Höhe der Einschreibgebühr und gegen die geplante Beschränkung der Hochschulautonomie. Einige tausend Studenten durchzogen die Stadt. Polizei ging mit einem Wassertank und mit Gasgranaten gegen die Demonstranten vor. Mehrere Studenten wurden verletzt.

Wahltag nationaldemokratischer Studenten und Verbot weiterer Wahlen.

Die Studenten des ersten Kurzes der Rechtsfakultät der Warschauer Universität haben ihren neuen Syndikus für das neue Hochschuljahr gewählt. Der Kandidat des „Lager des Großpolen“ erhielt viermal so viel Stimmen wie der Kandidat der Sanacja und war damit gewählt. Als im Anschluß an die Wahl ein Student jüdischer Nationalität dem Wahlvorstand eine Fälschung des Wahlergebnisses vorwarf, kam es zu einer wilden Schlägerei, in deren Verlauf mehrere jüdische Studenten nicht unerheblich verletzt wurden.

Der Dekan der Rechtsfakultät hat hierauf die Wahlen des Syndikus des dritten Kurzes verboten.

Ein neuer Vorstoß gegen Danzig.

Nur polnisches Geld an Danzigs Eisenbahnkassen.

Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Prystor hat der Ministerrat beschlossen, an allen Kassen der polnischen Eisenbahnen, auch an jenen, die sich im Gebiete der Freien Stadt Danzig befinden, Zahlungen von nun an ausschließlich in polnischer Währung entgegenzunehmen. Die polnische Presse verbreitet diese Meldung zum Teil unter triumphierenden Überschriften, wie: „Nur polnisches Geld in Danzig an den Eisenbahnkassen“.

Zu dieser Maßnahme Polens schreibt die sozialdemokratische „Danziger Volksstimme“:

Es ist selbstverständlich, daß diese Maßnahme, die nunmehr tatsächlich geplant scheint, auf einmütige und entschiedene Ablehnung aller Volkskreise Danzigs stößt. Die Forderung auf Entziehung der Eisenbahngebühren in Ploth stellt nicht nur eine unerträgliche Erschwerung für die Bevölkerung dar, sondern verstößt auch gegen die Rechtsansprüche Danzigs, die es in der Eisenbahnfrage wie auch auf währungspolitischen Gebiete hat. Daß Polen einen derartigen Vorstoß gerade in einem Zeitpunkt unternimmt, in dem alle einsichtigen Kräfte um eine grundlegende Besserung der Danzig-polnischen Beziehungen eifrig bemüht sind, ist wahrlich nicht dazu angetan, seinen „guten Willen zu einer Verständigung“ glaubhaft zu machen. Auch selbst wenn man in Warschau geglaubt hat, sich für die bevorstehenden Verhandlungen mit Danzig damit nur einen Trumpf sichern zu wollen, so müssen derartige Methoden aufs schärfste zurückgewiesen werden, weil sie die Atmosphäre aufs unerträglichste verschärfen. Es ist höchste Zeit, daß man auch in Warschau einsieht, wie sehr man mit der Sehe ändern gegenüber betonten „moralischen Abrüstung“ endlich bei sich selbst anfangen muß.

Polnische Landeserzeugnisse werden nach Polen geschmuggelt.

Wozu die widersinnige Außenhandelspolitik der Regierung führt.

Vor kurzem durchleiste die polnische Presse die Nachricht, daß in Pommerellen englische Kohle zu bedeutend niedrigeren Preisen verkauft werde als die Inlandskohle. Nun stellt es sich aber heraus, daß das gar nicht englische, sondern polnische Kohle, die für die Auslandsausfuhr be-

stimmt war, aber auf Umwegen wieder zurück nach Polen gelangt ist. Bekanntlich wird polnische Kohle zu Spottpreisen auf den Auslandsmarkt geworfen, um diese Märkte für Polen zu gewinnen. Diesen Umstand haben sich einige gerissene Geschäftsleute zunutze gemacht. Polnische Kohle, die in Gdingen auf die Dampfer verladen wurde, hat man wieder nach Polen gebracht und auf diese Weise aus der unvernünftigen Preispolitik der amtlichen Stellen Kapital herausgeschlagen.

Doch bei der Kohle allein blieb es nicht. Kürzlich stellte man auch fest, daß Schnaps und Spiritus des polnischen Spiritusmonopols in Gdingen und Puzig unter den offiziellen Monopolpreisen verkauft wurde. Man ging dieser sonderbaren Erscheinung auf den Grund und stellte folgendes fest: Polnischer Monopolspiritus, der zu bedeutend niedrigeren Preisen für den Auslandsexport bestimmt war und auf die Frachtdampfer in Gdingen verladen wurde, wurde von den schlauen Kaufleuten kurz nach dem Verlassen des Gdingener Hafens auf offenem Meer auf andere Dampfer verladen und nach Puzig gebracht. Der „Auslandsexport“ dieses Spiritus bestand nur in einer kleinen Fahrt auf das Meer hinaus, für welche Transaktion den Kaufleuten der ganze Unterschied zwischen den Auslands- und den Inlandspreisen für den Monopolspiritus in die Tasche fließt.

Der Geschädigte hierbei ist wieder einmal der Staat, der durch die Schiebung bedeutende Verluste erlitten hat.

Kann man sich eine größere Widersinnigkeit vorstellen als daß eigene Waren ins Land geschmuggelt werden müssen, um sie billiger verkaufen zu können? Das sind aber die Folgen der niedrigen Ausfuhrpreise, die seitgekehrt werden, um unsere Auslands handelsbilanz einigermaßen aktiv zu gestalten.

Die Verschuldung der Landwirtschaft.

Die Staatliche Agrarbank Polens hat interessante Berechnungen über die Verschuldung der polnischen Landwirtschaft angefertigt. Danach belaufen sich die mittel- und kurzfristigen Verbindlichkeiten der Landwirtschaft zum 1. Oktober d. J. auf 913,6 Millionen Ploth, und die langfristigen Schulden auf 1223,9 Millionen Ploth. Insgesamt bezieht sich demnach die landwirtschaftliche Verschuldung in Polen auf 2139,5 Millionen Ploth.

Von den langfristigen Schulden in Form von Pfandbriefen und Obligationen entfallen auf Kredite der Staatlichen Agrarbank 339,3 Mill., auf Kredite der Landeswirtschaftsbank 58,1 Mill. Ploth, auf Kredite der landwirtschaftlichen Kreditanstalt 464,9 Mill., auf Kredite der privaten Hypothekendarlehenbanken 102,7 Millionen und schließlich auf Kredite der Institutionen der früheren Teilungsmächte in Liquidation 285,9 Millionen Ploth.

Die mittel- und kurzfristigen Kredite der polnischen Landwirtschaft setzen sich wie folgt zusammen: Landwirtschaftliche Kreditgenossenschaften 221,3 Mill., Kommunalparassen 117,8 Mill., Gemeinde-Spar- und Darlehenskassen 14,7 Mill., Staatliche Agrarbank 258,9 Mill., Staatliche Landeswirtschaftsbank 97 Mill., Aktienbanken 145,5 Mill. und schließlich Bank Polski (außer den durch Vermittlung der Banken gewährten Krediten) 58,6 Millionen Pl.

Neue Nazi-Krawalle an Wiener Hochschulen.

Wien, 27. Oktober. Die Welthandelshochschule ist heute wegen Schlägereien, bei denen 5 Studenten verletzt wurden, bis auf weiteres geschlossen worden.

Auch an der Wiener Technischen Hochschule ist es zu Zwischenfällen gekommen, die den Rektor zu vorübergehender Sperrung des Gebäudes und dann zur Einführung einer scharfen Legitimationskontrolle veranlaßten.

Der Rektor entschuldigt sich beim amerikanischen Gesandten.

Wien, 27. Oktober. Der Rektor der Wiener Universität sprach im Zusammenhang mit den Vorfällen an der Universität vom Mittwoch, bei denen vier Amerikaner verletzt wurden, am Donnerstag mittag bei dem amerikanischen Gesandten in Wien vor, um ihm das Bedauern über die Geschehnisse zu übermitteln.

Litwinow kommt nicht nach Genf.

London, 27. Oktober. Der Korrespondent des „News Chronicle“ in Moskau will wissen, daß der Sowjetkommissar des Neueren Litwinow der Sitzung des Abrüstungsbüros am 3. November nicht beizwohnen werde. Nach Ansicht des Korrespondenten sei dieser Beschluß im Anschluß an die deutsche Erklärung erfolgt, daß Deutschland der Konferenz fern bleibe.

Brünner Jungsturm-Prozess beendet.

Brünn, 26. Oktober. Am Mittwoch wurde die Verhandlung im Brünner Jungsturm-Prozess zu Ende geführt. Staatsanwalt Dr. Dvorak verlangte, daß alle Angeklagten im Sinne des § 2 des Gesetzes zum Schutze der tschechoslowakischen Republik schuldig gesprochen werden. Bei allen möge neben Geld- und Freiheitsstrafen auch der Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte ausgesprochen werden, und es möge ihnen das Staatsgefängnis nicht zuerkannt werden, da es sich um eine verwerfliche gegen die Grundlage des Staates und die Militärmacht gerichtete Tat handelt. Nach dem Schlußwort des Verteidigers Dr. Lochmann schloß der Vorsitzende das Verfahren mit der Bemerkung, daß das Urteil am 5. November 9 Uhr vormittags verkündigt wird.

Freilassung Gandhis ist bedingt.

Berlin, 27. Oktober. Der Vizekönig hat in der Antwort auf das gestrige Schreiben des Mohammedanerführers Schaulat Ali, der um Freilassung Gandhis gebeten hatte, sein Bedauern ausgedrückt, Gandhi nicht freilassen zu können, ohne eine Erklärung Gandhis, daß er sich vollkommen von der Bewegung des zivilen Ungehorsams löse, sage.

Die Rabel als Hindu-Waffe.

London, 27. Oktober. Nach einer Meldung des „Exchange Telegraph“ aus Kalkutta hat die Feindschaft der Hindus gegen die Engländer in letzter Zeit neue gefährliche Formen angenommen. In den letzten Tagen wurden 10 Mädchen mit einer geheimnisvollen Krankheit in die Spitäler von Kalkutta eingeliefert. Die Untersuchung ergab, daß sie mit vergifteten Nadeln gestochen worden waren. Die Nachforschungen der Polizei und der Detektive, namentlich in den Autobussen, haben bisher kein Ergebnis gezeitigt.

Die Kriege in Südamerika.

Waffenstillstand im Gran-Chaco-Gebiet.

Washington, 27. Oktober. Bolivien wird ebenso wie Paraguay im Chaco-Gebiet die Feindseligkeiten einstellen, bis die Streitfrage durch Schiedspruch geregelt ist.

Peruanische Truppen dringen weiter vor.

New York, 27. Oktober. Aus Quito wird die Bewegung weiterer Gebiete von Ecuador durch peruanische Truppen gemeldet. Eine peruanische Kompanie hat Pucutos besetzt und verteidigt es gegen Gegenangriffe ecuadorianischer Abteilungen. Der nationale Verteidigungsrat ist für Donnerstag einberufen.

Weitere Schwankungen des engl. Pfundes

London, 27. Oktober. Die Schwankungen des Kurswertes des englischen Pfundes dauern an. Bei Eröffnung der Börse notierte das Pfund 3,27 Dollar, dann fiel es auf 3,26, um am Schluß der Börse wieder auf 3,28 zu steigen.

Aus Welt und Leben.

Granate tötet 17 Personen.

Durch die Explosion einer Granate, die Kinder in einem Müllhaufen gefunden hatten, wurden in Tschapai (bei Schanghai) 17 Personen getötet und 19 verletzt. Die Granate ist von den Kämpfern um Schanghai zurückgelassen. — Also auch jetzt noch Opfer der Kriegswirren.

Goethe-Ausstellung in Paris.

Eine Goethe-Ausstellung wurde Donnerstag in Paris von dem französischen Unterrichtsministerium eröffnet. Die Ausstellung will eine umfassende Darstellung von Goethes Leben und Wirken vermitteln und dabei besonders die Berührung Goethes mit der französischen Kultur zeigen. An dem Zustandekommen der Ausstellung hatte der bisherige Botschafter in Paris, von Hoersch, regen Anteil. Dem Ausschuß gehören zahlreiche hervorragende Vertreter des Geisteslebens in Frankreich und Deutschland an. Zahlreiche Museen, Bibliotheken und Privatsammlungen, namentlich aus Deutschland und Oesterreich, haben Ausstellungsgegenstände zur Verfügung gestellt.

Engländer Nobelpreisträger für Medizin

Die medizinische Fakultät der Stockholmer Universität beschloß, den diesjährigen Nobelpreis für Physiologie und Medizin zwischen den beiden Engländern Sir Charles Herrington-Oxford und Prof. Edgar Douglas Adrian-Cambridge zu teilen. Den beiden Forschern wurde der Nobelpreis zugesprochen in Anerkennung ihrer Entdeckung über Funktion des Neurons (Geschwulst der Nervenzellen). Die übrigen Nobelpreise werden frühestens am 9. November bekannt.

Ein verwegener Raubüberfall

wurde am Donnerstag vormittag in Merftein (Rheinprovinz) verübt. Kurz nach Beginn des Dienstes in der Postagentur drangen zwei junge Burtschen in den Amtsräum ein. Als der am Tisch sitzende Briefträger auf den Ruf „Gände hoch!“ überrascht aufblickte, wurde ihm eine Handvoll Pfeffer ins Gesicht geworfen. Ein Postbeamter, der gerade telephonierte, wurde von den Räubern mit der Pistole in Schach gehalten. Die Eindringlinge bemächtigten sich einer Holzkrate, in der sich 2300 Mark befanden. Mit der Beute machten sie sich schleunigst davon. Die Polizei nahm sofort die Verfolgung auf, die aber bisher ergebnislos verlief.

Börsennotierungen.

Geld.	Paris
Berlin 211,80	Brag 26.—
Lanzig —	Schweiz 172.—
London 29.—	Wien 106,50
Newyork 8,91	Italien —

Verlags-gesellschaft „Volkspreße“ m. b. H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto A. b. L. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Druck: „Prasa“ Lodz, Petrikauer Straße 101

Bruno Jürgens Liebe

Familienroman von Johannes Lüther.

Copyright by Martin Fouchwanger, Halle (Saale).

„Bruno, bedenke, was du sprichst“, mahnte noch einmal die zitternde Stimme des Alten. „Es geht um die Heimat, die ein Jürgens auf die Dauer nicht entbehren und meiden kann. Du verkaufst sie für weniger als für ein Linsenmüsli, verkaufst sie eines unwürdigen Weibes wegen. Später wird es dich gereuen.“

„Ich kann nicht, ich gab mein Wort.“
„Du hast es schon einmal gegeben und gebrochen. Diesmal wäre es nicht schändlich, weil du in gerechter Notwehr handelst.“

„Beleidige mich nicht, Vater!“
Nun stand Bruno doch; er stand dem Vater fest und mit flammenden Augen gegenüber.

„Errege dich nicht, Bruno. Lebe wohl!“ Der Alte sagte es, ohne dem Sohne die Hand zu bieten und fügte noch, schon die Klinke der Tür drückend, hinzu:

„Das Erbteil deiner Mutter überweise ich auf dein Konto.“

Das war das Letzte. Dann begab er sich, ohne sich noch einmal umzublicken, in sein Arbeitszimmer. Dort sank er aufschluchzend vor dem Schreibtisch in den Sessel. Der Greis litt heute außer dem Tode seiner Frau, deren Verlust er trotz langer Jahre noch nicht verwunden, das schwerste Leid seines Lebens.

Bruno aber raffte sich, wie aus einer tiefen Betäubung erwachend, auf, betrat schwerfällig den Flur, wo er den Hut vom Mantelstock nahm und horchte einen Augenblick noch in das Haus zurück. Dann vernahm er Kathrinens Stimme und ihre sich nähernden Schritte.

Nein, sie durfte ihn nicht mehr sehen, und er eilte wie gehegt und ohne Abschied aus dem Hause, das nicht mehr sein Vaterhaus war, flüchtete wie vertrieben über den Hof und gönnte auch dem treuen Hund, der ihn bis an das Tor bellend und schweißbedeud begleitete, kein Streicheln mehr.

Ein Verstohener hatte in dem kleinen Wartesaal gesessen, ein Entrechteter, der keinen Anspruch mehr auf den Stuhl zu haben glaubte, mit dem er in der dunkelsten Ecke des einfachen, kahlen Raumes gehockt hatte. Und er hatte gewünscht: Nur fort — nur fort!

Nun war er wieder im Zuge; wieder blickte er aus dem Fenster. Diesmal jedoch nicht mit Freude an der vorübergleitenden Landschaft und mit der Erwartung der Stunde, da er dem Vater seine Liebesbotschaft brachte, sondern mit glühendem Scheideweih. Seine brennenden Augen sahen zurück nach der mehr und mehr entschwindenden Heimat, nach den letzten Häusern des Heimatdorfes, deren rote Dächer, je weiter sie hinter dem Zuge blieben, desto tiefer in die Erde zu sinken schienen. Nur den hohen, ragenden Kirchturm sah er noch. Der gleich einem mahnenden Finger: Hier nur findest du Ruhe; gleich auch einem drohenden, fluchenden Finger: Wehe dir, Verräter! Dann verschwand auch dieser, und Bruno sank erneut in dumpfes Brüten, bis er an die Stadt dachte, wohin ihn die Bahn führte, und an Kelly.

Warum verzagen, wo mir die Liebe wohnt, die Heimat und den Vater ersetzt? Gewiß opfere ich der Braut viel, viel mehr aber weicht sie mir: Leib und Seele zu völliger Besitz.

Und dann rührte er an die Zukunft und — erschraf. Was sollte nun werden? Er hatte seiner zukünftigen Frau ein Leben in solidem Wohlstande bieten wollen und konnte ihr nun nichts mehr geben, nichts; denn sein Studium müßte er aufgeben, weil der Vater ihm fortan auch den Monatswechsel entzöge. Und das Erbteil von der Mutter war gar so klein; es würde nicht langen.

Was sollte werden? Nichts anderes blieb ihm übrig, als sich irgendeine passende Stelle in einem Bank- oder Kaufmannshause zu suchen. Er würde als Student schon unterkommen, meinte er, und Kelly würde sich gewiß auch mit wenigerem bescheiden; blieb doch die Hauptsache die Liebe, die allein das Glück ausmachte.

Während solcher Gedanken und Erwägungen lief der Zug im Bahnhof der Stadt ein. Bruno sah sogleich, daß Kelly ihn erwartete.

Sicher ist sie auf meine Nachricht begierig —, ging es ihm durch den Sinn. Schade, daß diese so gar nicht gütig lautete. Seiner Braut wegen tat es ihm leid, an sich selber dachte er nicht.

Gleich, als beide eben das Empfangsgebäude verlassen hatten, fragte sie:

„Du, Bruno, wie war's?“
„Nicht so stürmisch, Lieb“, lächelte er. „Ich möchte nicht auf der Straße darüber sprechen. Aber wohin gehen wir?“

„Nach Hause!“ antwortete sie. „Mutter wartet schon mit dem Kaffee auf uns.“

(Fortsetzung folgt)

Oświatowe Wodny Rynek	Rakieta Sienkiewicza 40	Corso Zielona 2/4	Metro Przejazd 2
Heute und folgende Tage Für Erwachsene Brüder Karamasow mit Anna Stenn und Fritz Kortner	Heute und folgende Tage Ein Film von Liebe, Verbrechen und Aufopferung: Die unschuldige Sünderin In der Hauptrolle die große amer. Künstlerin Joan Crawford	Heute und folgende Tage Großes Doppelprogramm I. Ken Maynard im Film: In Verteidigung der Wahrheit und der Ehre II. Jungfrau von Orleans mit Simonne Genevois	Heute und folgende Tage Die bezaubernde Josefine Dunn und der beliebte William Haines in „Was träumen die Mädchen“ Adria Główna 1 Großes Doppelprogramm I. Wind vom Meere mit Maria Malicka, Brodzki und Innoska Stempowski . II. Die grüne Brigade mit Schletton in der Hauptrolle.
Für die Jugend: Die Zirkustochter	Beginn der Vorstellungen: wochentags 4 Uhr, Sonnabends 2 Uhr, Sonn- und Feiertags 12 Uhr. Zur ersten Vorstellung alle Plätze zu 50 Groschen.		

Bibliothek

der Unterhaltung und des Wissens
(57. Jahrgang — 1933.)

Die beste Zeitschrift, reich an Unterhaltungsstoff, wie: Novellen, Erzählungen und Romanen; wissenschaftlichen Abhandlungen, Betrachtungen, Humor und einer Rätsellede.

Jeder Band ist ein Schmuckstück für den Bücherschrank.

Preis mit Zustellung ins Haus **M. 1.40** pro Band.

Verlangen Sie Probe-Band.

Buch- und Zeitschriftenvertrieb
„Volkspresse“
Lodz, Petrikauer Str. 109.

Lodzger Sport- u. Turnverein
Sonnabend, d. 29. Oktober, um 8.30 Uhr abends, veranstalten wir im eigenen Vereinslokale, Zakontnastr. Nr. 82, ein

Schauturnfest

verbunden mit **Retrutenabschiedsfeier.**

Die Herren Mitglieder nebst werten Angehörigen, sowie befreundete Vereine und Gönner des Vereins werden höflichst eingeladen. Die Verwaltung.

LODOWNIA

CENTRALNA, PIOTRKOWSKA 116
Tel. 190-48

stellt zu jedes Quantum Eis an Privatwohnungen, Restaurationen, Fleischereien etc.
Telephananruf genügt.

Dr. med. Heller
Spezial-Arzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten
umgezogen nach der **Srauguffa 8**
Empf. bis 10 Uhr früh u. 4-8 abends. Sonntag v. 12-2
Für Frauen besonderes Wartezimmer
Für Unbemittelte — **Helfankaltbriefe.**

Dr. med. NIEWIAZSKI
Facharzt für Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten
Andrzeja 5, Telefon 159-40
Empfängt von 9-11 und 5-9 Uhr abends
Sonn- u. Feiertags von 9-1 Uhr
Für Damen besonderes Wartezimmer

Dr. med. Albert Mazur
Facharzt für Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten
Piłsudskiego (Wschodnia) 65
Tel. 166-01.
Sprechst. von 12
Zurückgekehrt. bis 1 und 5-7,
Sonn- und Feiertags von 12-1

Kraftspulerin
wird gesucht bei
HAMERMESZ
Piotrkowska 88, 2. Hof.

Musikverein „Stella“
Napierkowskiego 62/64.
Sonnabend, den 5. November I. J., um 8 Uhr abends, findet im eigenen Lokale eine **außerordentliche Generalversammlung**

statt. Tagesordnung: Besprechung des 25. Stiftungsfestes unseres Vereins. Um vollzähliges Erscheinen aller Herren Mitglieder bittet die **Verwaltung.**

Kirchengesangverein der St. Trinitatisgemeinde zu Lodz

Montag, den 31. Oktober I. J., pünktlich um 9 Uhr abends,
findet im eigenen Vereinslokale die Feier unseres

73. Stiftungsfestes

statt. Gewähltes Programm. Unter anderem Aufführung des Oratoriums

„Babylon“

von H. Zöllner, II. Teil.
König Belsazar — Herr Hugo Walter
Daniel — Herr A. Sokolowski

Zu dieser Feier ladet die Herren Mitglieder nebst werten Angehörigen herzlichst ein
der Vorstand.

Deutscher Kultur- und Bildungsverein „Fortschritt“
Nawrot-Strasse Nr. 23.

Allen Mitgliedern zur Kenntnis, daß des Feiertages am Dienstag wegen, der

Bereinsabend u. die Singstunde des Männerchores
auf den Mittwoch, den 2. Nov., verlegt wurden.

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater: Heute Premiere: „Mademoiselle“
Kammer-Theater Heute „Lieber Leopold“
Teatr Popularny: „Mädchenmarkt“
Jar: Revue „Yo-Yo“

Capitol: Emma
Casino: Mata Hari
Corso: In Verteidigung der Wahrheit und der Ehre — Jungfrau von Orleans
Grand-Kino: Der sibirische Kurier
Luna: Das Lied ist aus
Metro: Was träumen die Mädchen
Adria: Wind vom Meere — Die grüne Brigade
Oświatowe: Brüder Karamasow — Die Zirkustochter
Palace: Die Liebe des Donkosaken
Przedwiośnie: Tragödie auf dem Mont Blanc
Rakieta: Die unschuldige Sünderin
Splendid: Die Stimme der Wüste

Tagesneuigkeiten.

Horat stellt Streikbrecher an.

Die streikenden Arbeiter darüber sehr erregt.

Bekanntlich streiten gegen 500 Arbeiter der Adolf Horat'schen Werke in Ruda-Pabianicka, da die Firma, nachdem sie vor einiger Zeit bereits die Löhne gekürzt hatte, nun wieder eine 15prozentige Lohnkürzung vornehmen wollte. Der Streik dauert nun schon fast 3 Wochen, ohne daß eine Einigung erzielt werden konnte, obwohl die Arbeiter schon so weit gingen und mit einer 15prozentigen Lohnkürzung vom Vertragslohn aus dem Jahre 1928 einverstanden waren.

Vorgestern hatte nun die Firma vor der Fabrik die Bekanntmachung ausgehängt, daß sie neue Arbeiter anstellen werde. Tatsächlich wurden gestern früh auch Arbeiter aus der Lodzger Abteilung der Horat'schen Fabrik in Lastkraftwagen nach Ruda-Pabianicka gebracht, und mit diesen Streikbrechern wurde die Fabrik in Ruda-Pabianicka teilweise in Betrieb gesetzt. An Stelle der nach Ruda geschickten Arbeiter wurden in der Lodzger Abteilung neue Arbeiter angenommen.

Die streikenden Arbeiter sind über diese provokatorische Maßnahme der Firmenverwaltung sehr erregt und versammeln sich vor der Fabrik, wo sie ihrer Empörung über ein solches Vorgehen laut Luft machten. Es ist zu bemerken, daß durch diese Maßnahme der Firma die öffentliche Ruhe in Ruda sehr gefährdet wird, denn angesichts der großen Not und Verzweiflung der streikenden Arbeiter, die im schwersten Kampf um ihre Existenz stehen, sind Unruhen zu befürchten. Die Behörden haben auf der Pabianicer Chaussee bis zur Horat'schen Fabrik verstärkte Polizeiposten aufgestellt, um es nicht zu Zusammenstößen zwischen Streikenden und Streikbrechern kommen zu lassen. Die Arbeiter wandten sich in dieser Angelegenheit an den Arbeitsinspektor und die Berufsverbände um Intervention.

15 000 Korzec Kartoffeln für die Arbeitslosen.

Heute beginnt die Ausgabe der Talons

Das Städtische Komitee für Arbeitslosenfragen schreibt gegenwärtig zur sogenannten Kartoffelaktion, um die Arbeitslosen für den Winter mit Kartoffeln zu versorgen. Bereits heute beginnt die Ausfolgung von Talons an die Arbeitslosen, die im Städtischen Komitee für Arbeitslosenfragen registriert sind und von diesem Komitee unterstützt werden. Am Sonnabend dagegen wird mit der Ausgabe der Kartoffeln auf die erhaltenen Talons begonnen. Die Aktion wird zwei Wochen dauern, während welcher Zeit 15 000 Korzec Kartoffeln verteilt werden sollen.

Ferner beginnt das Städtische Komitee für Arbeitslosenfragen nach dem Beispiel der früheren Jahre mit der Ausfolgung von Kohle an die Arbeitslosen, die in demselben Maße wie im vergangenen Jahre mit Brennstoff versorgt werden sollen. (a)

Ein Schnellzug des „Orbis“ zwischen Lodz und Warschau zu normalem Preise.

Die Eisenbahnverbindung zwischen Lodz und Warschau war bisher nicht allzu bequem, und zwar besonders in den Morgenstunden, da man nicht die Möglichkeit hatte, im Laufe eines Tages in der Hauptstadt verschiedene Annehmlichkeiten zu erleben und an demselben Tage auch noch nach Lodz zurückzukehren. In Anbetracht dessen hat die Polnische Reisegeellschaft „Orbis“, Abteilung in Lodz, eine Neuerung eingeführt, die von den Reisenden sicher mit Genehmigung begrüßt werden wird. An jedem Donnerstag wird nämlich ein Sonder Schnellzug des „Orbis“ vom Fabrikbahnhof in Lodz um 7.15 Uhr morgens nach Warschau abgehen und bereits um 9.50 Uhr in der Hauptstadt eintreffen. Der Zug legt die Strecke in der kürzesten Zeit zurück und wird nur in Koluszki einen Aufenthalt von drei Minuten haben. Am Abend verläßt derselbe Zug Warschau wieder um 7.40 Uhr und trifft in Lodz um 9.22 Uhr ein. Die Kosten der Fahrt in dem Schnellzug des „Orbis“ sind dieselben wie in einem normalen Personenzuge. Die einzige Bedingung dabei ist die Erwerbung der Fahrkarte für die Reise in dem Büro des „Orbis“, da andere Fahrkarten für diesen Zug ungültig sind.

Beratungen der Kaufmannschaft.

Am kommenden Sonntag findet eine Versammlung des Verbandes der Kaufleute und Industriellen statt, auf der mehrere brennende Fragen besprochen werden sollen. Vor allem sollen die Steuern, die Einführung ordentlicher Bücher und die Preislisten erörtert werden. Anschließend an diese Versammlung soll eine solche unter Teilnahme der christlichen und jüdischen Verbände stattfinden. (p)

Der Kommunalzuschlag zur Immobiliensteuer für 1933.

In der gestern stattgefundenen Magistratsitzung wurde beschlossen, die Besitzer der Kinos „Czary“ und „Palace“ mit je 100 Floty Geldstrafe zu belegen, weil sie nicht gestempelte Eintrittskarten verkauft haben. Ferner wurde beschlossen, in einem der Magistratshäuser auf Polesie eine Erinnerungstafel für Mantwil-Mirecki einzumauern. Da die Typhusepidemie noch nicht erloschen ist, wird die Zeit für die billigen Bäder in den städtischen Badeanstalten bis zum 31. Dezember verlängert. Mit Rücksicht auf die schwere Lage der Hotels wurde beschlossen, die Steuer von den Zimmern in Hotels, Pensionaten und möblierten Zimmern von 25 auf 15 Prozent von der Zimmermiete herabzusetzen. Dagegen wurde beschlossen, den Kommunalzuschlag zur staatlichen Immobiliensteuer zu erhöhen. Und

zwar für Häuser 1. Kategorie, d. h. solche mit Ein- oder Zweizimmerwohnungen von 32,5 auf 82,5 Prozent und für Häuser 2. Kategorie, solche mit drei und mehr Zimmern, auf 107,5 Prozent. (p)

Wisnoer Lehrer in Lodz.

Seit gestern weilt in Lodz eine Gruppe von Lehrern aus dem Wisnagebiet, die zur Besichtigung der städtischen Arbeitsschule, einiger städtischer Bildungsinstitutionen sowie der Stadt hier eingetroffen ist.

Neue stellvertretende Schulinspektoren in Lodz.

Entsprechend der Ankündigung des Kurators Pylakowski wird der Bestand des Schulinspektorats von Lodz eine bedeutende Erweiterung erfahren, und außer der Ernennung des Inspektors Dobrowolski sind jetzt dem Schulinspektorat zwei stellvertretende Inspektoren zugeeignet worden. Es sind dies die Herren Walenty Orlowski und Stefan Sletynski. Das Lodzger Schulinspektorat zählt jetzt also einen Inspektor und vier Stellvertreter. Wie wir außerdem erfahren, wird in den nächsten Tagen noch ein stellvertretender Schulinspektor ernannt werden. (a)

Registrierung des Jahrgangs 1912.

Heute haben sich im Militärbüro in der Zawadzka-Str. 11 die jungen Männer des Jahrgangs 1912 zur Registrierung zu melden, die im Bereich des 4. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben L bis R beginnen, sowie diejenigen mit den Anfangsbuchstaben G bis K aus dem Bereich des 11. Polizeikommissariats.

Morgen müssen diejenigen erscheinen, die im Bereich des 4. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben O, P, R beginnen, sowie diejenigen mit den Anfangsbuchstaben L bis D aus dem Bereich des 11. Polizeikommissariats. (p)

Musterung der Pferde.

Am heutigen Freitag sind sämtliche Pferde aus dem Bereich des 5. Polizeikommissariats auf dem Hallerplatz zur tierärztlichen Untersuchung vorzuführen. Morgen, Sonnabend, sämtliche Pferde aus dem Bereich des 7. Polizeikommissariats.

Schärfere Wechselkursur.

Die Bank Polsti hat mit der Herabsetzung ihres Diskontsatzes von 7 1/2 auf 6 Prozent und des Lombardzinsatzes von 8 1/2 auf 7 Prozent angekündigt, daß die Notenbank das ihr angebotene Wechselmaterial in Zukunft noch schärfer als bisher sichten will, so daß mit einer erheblichen Verringerung des in letzter Zeit gewachsenen Wechselportefeuilles zu rechnen ist.

Zentralisierung des Fruchteinports in Gdingen.

Wie der „Justrowany Kurjer Codzienny“ berichtet, beabsichtigt der unter dem Einfluß der Polnischen Regierung stehende Verband der Importeure und Exporteure von Früchten und Gemüse, den gesamten Import und Großhandel in Gdingen zu konzentrieren. Es sollen dort ständige Säbrudtauktionen stattfinden, und man hofft damit auch Einkäufer aus Lettland und den übrigen baltischen Staaten heranzuziehen, für die Gdingen dann die nächste Südfuchtmesse sein würde. Bisher war das Kopenhagen. Deswegen sollen die Auktionen in der Freihafenzone in Gdingen stattfinden. Spezialmagazine für Früchte und Ladeeinrichtungen werden gebaut.

Der Schäfer als Arzt.

Im Dorfe Polichna, Gem. Boguslawice, sind in der letzten Zeit mehrere Bauern von einem tollen Hund gebissen worden. Anstatt sich an einen Arzt zu wenden, holten sie den Schäfer herbei, der den Hund tötete und dann den Gebissenen „geweihte Papierechen“ gab, die von der Krankheit heilen und außerdem gegen jegliche Krankheiten schützen sollten. Als die Polizei hiervon erfuhr, veranlaßte sie vor allen Dingen, daß die Gebissenen in ärztliche Behandlung gegeben wurden, worauf sie auch den Wundertäter festnahm. (p)

Diebischer Bettler.

Die Gluwona 38 wohnhafte Lucie Schepe legte, als sie sich gestern in der Küche die Hände wusch, ihre goldene Armbanduhr und drei Ringe, im Gesamtwerte von 700 Zl., auf den Tisch. Dann ging sie in das Nebenzimmer. Von dort aus hörte sie, wie jemand die Küchentür zum Korridor öffnete und gleich darauf wieder schloß. Nach einiger Zeit stellte sie das Fehlen der Uhr und der Ringe fest. Sie benachrichtigte sofort die Polizei, die in Erfahrung brachte, daß um dieselbe Zeit in dem Hause ein Bettler geweilt hat. Es wird angenommen, daß dieser die Schmuckfachen gestohlen hat. (p)

Ladendiebe.

In das Geschäft von Arje Rabinowicz (Petrikauer 10) kamen gestern ein junger Mann und eine junge Frau, die sich Ware vorlegen ließen. Nachdem sie längere Zeit ausgehakt hatten, kauften sie irgend eine Kleinigkeit und entfernten sich. Erst längere Zeit nach ihrem Fortgang stellte der Ladenbesitzer das Fehlen eines Stückes Ware im Werte von 200 Floty fest. Von den Dieben konnte keine Spur entdeckt werden. (p)

Die Kindesleiche im Gebüsch.

Als der Arbeiter Jozef Tolaczal gestern in dem Garten von Laszkowski in der Zgierska 173 mit Gartenarbeiten beschäftigt war, fand er in einem Gebüsch die Leiche eines neugeborenen Kindes. Die Leiche wurde in das Projektorium überführt. (p)

Nicht aus der Straßbahn springen.

Das Gluwona 48 wohnhafte 22 Jahre alte Dienstmädchen Helena Vint sprang gestern an der Ecke Petrikauer und Gluwona aus einem Straßenzug der Linie Nr. 10. Dabei stürzte sie und trug erhebliche Kopfverletzungen davon. Die Rettungsbereitschaft brachte sie nach Hause. (p)

Theaterverein „Thalia“

Sonntag, den 30. Oktober 1932, 5.30 Uhr abends
im Scala-Theater
Śródmiejska 15 (früher Cegielniana)

1. Wiederholung

des vom Publikum freudig aufgenommenen dreiaktigen musikalischen Schwanks

„Ein Mädel mit Tempo“

von Max Reimann und Otto Schwarz,
Musik von Willy Breckschneider.

Spielleitung Artur Heine

Musikalische Leitung Theodor Auber

Evolutionen und Tänze Imre Szenes

Karten im Preise von 1—4 Floty sind im Vorverkauf in der Buchhandlung G. E. Nestel, Petrikauer Straße 84, am Sonntag an der Theaterkasse zu haben

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

A. Potasz, Plac Koscielný 10; A. Charemza, Pomorska 10; E. Müller, Piotrkowska 46; M. Epstein, Piotrkowska, 225; J. Gorczynski, Przejazd 59; G. Antoniewicz, Pabianicka 50.

Die Vergütungen für die Requirierungen während des Krieges.

Die Regierung zahlt die Entschädigungen nicht aus. Bauern wollen gegen den Staatschah klagbar werden. Sonderbehandlung der Lodzger Industrie.

Während des Krieges hatten die deutschen Behörden zahlreiche Requirierungen vorgenommen und dafür Duitungen ausgestellt, die nach dem Kriege bezahlt werden sollten. Da der Versailler Vertrag Polen die Bezahlung dieser Summen zusicherte, wurde ein besonderes deutsch-polnisches Amt geschaffen, das im Laufe von 10 Jahren die Berechnungen anstellte. Auf Grund des deutsch-polnischen Liquidationsabkommens verzichtete die polnische Regierung auf die Bezahlung dieser Summen, wofür Deutschland seinerseits auf die Bezahlung der Summen verzichtete, die ihm für die Eisenbahnlinsen, Eisenbahnwagenparks und die Güter in Polen und Pommerellen zulamen. Die Zahlungen für die Requirierungen, die von Deutschland geleistet werden sollten, gingen also auf die polnische Regierung über, die aber die Entschädigungen bis jetzt nicht ausgezahlt hat. In Warschau ist jetzt ein Komitee gebildet worden, das vor allem Landwirte vereint, und das beschloß, gegen den Staatschah klagbar zu werden. Die Lodzger Industrie hat sich diesem Komitee nicht angeschlossen, obgleich ihre Forderungen ungleich höher sind als irgend einer anderen Stadt in Polen. Und zwar geschieht dies deshalb, weil bereits seinerzeit zwischen der Regierung und den Industrievertretern Verhandlungen geführt worden sind, wobei beschlossen wurde, daß die Bezahlung auf Grund eines besonderen Gesetzes erfolgen soll. Ein Teil der Forderungen, und zwar die geringeren Summen, werden in bar bezahlt und ein Teil durch besonders herauszugebende Obligationen, die Vorzugsbehandlung genießen werden, da sie auf Steuern als Kautionen usw. bezahlt werden können. (p)

2- und 5-Flothmünzen werden eingezogen

Zur „Dziennik Ustaw“ ist eine Verordnung des Finanzministeriums veröffentlicht, nach der die Zweiflothy-Silbermünzen aus dem Verkehr gezogen werden. Diese Münzen verlieren am 31. Januar 1933 das Zahlungsrecht. Sie können nach diesem Termin bis zum 31. Januar 1935 in den Finanzklassen und in der Bank Polsti noch eingezahlt werden.

Heute gelangt eine identische Verordnung zur Veröffentlichung in Sachen der Einziehung der 5-Flothy-Münzen.

Aus dem Gerichtssaal.

37 Jahre Gefängnis für 9 Angeklagte des sogenannten roten Textilarbeiterverbandes.

Der Prozeß gegen Mitglieder des „roten“ Textilarbeiterverbandes (ehemals Cegielnianastraße 19), über den wir gestern bereits ausführlich berichteten, ist gestern fertig gestellt worden. Nach einer Nachprüfung der Angaben der Geheimpolizei, daß sie durch eine dünne Bretterwand die Debatten der Verhandlungsmittglieder in ihrem Lokal belauschen konnten, die vom Gericht am Orte vorgenommen wurde, kamen der Ankläger und die Verteidiger zu Wort. Um 10 Uhr abends wurde das Urteil gefällt. Es erhielten Andrzej Janaszek (50 J.), Jdel Glizman (30 J.), Miriam Szyman (24 J.), Ksja Goldschlag (21 J.) und Jozef Zagodzic (19 J.) je 3 Jahre Gefängnis, Emil Slama (42 J.), Chaim Rosenberg (21 J.), Chemia Tobiasz (21 J.) und Mózjel Grubstein (23 J.) je 5 Jahre Gefängnis. Insgesamt erhielten somit die 9 Angeklagten 37 Jahre Gefängnis. Alle Angeklagten gingen ihrer Bürgerrechte verlustig. (p)

Massenweise Milchpantuschungen.

In allen Verhandlungssälen des Lodzger Stadtgerichts hatten sich gestern Lebensmittelfälscher zu verantworten. Die

entweder Milch gefälscht oder gefälschte Milch verkauft haben. Nur in einem Falle, und zwar im Verfahren gegen den Bauern Wojciech Bryhski aus Brzyzwa Wielka, konnte der Angeklagte nachweisen, daß seine Kuh fettlose Milch gibt. Er wurde deshalb freigesprochen. In allen übrigen Fällen erfolgte Verurteilung. (p)

Lodzer Geschäfte. — 2 Jahre Gefängnis und 40 000 Zl.

In Lodz besteht der Grundsatz, daß fast alle Garnhändler das Garn nur gegen bar oder bei guten Firmen gegen Wechsel abgeben. Da nicht alle Lodzer Firmen einen guten Leumund haben, hat sich eine besondere Art von Vermittlern herausgebildet, die entweder über Geld verfügen oder bei den Garnhändlern Kredit besitzen. Diese kaufen Garn auf und liefern es an die einzelnen Fabriken. Längere Zeit hindurch hatte der Vermittler Moses Taubert Eisen Schmidt (Sienkiewicz 39) Garn an den Besitzer einer Weberei in der Petrikauer 37, Chajm Goldman, geliefert. Eisen Schmidt bezog das Garn bei Abram Eisner und bei der Lodzer Baumwollspinnerei. Im Oktober 1929 zahlte Goldman an Eisen Schmidt 13 453 Dollar. Im März 1930 erhielt Goldman von Eisner und der Baumwollspinnerei Aufforderungen, an Eisner 2335 und an die Baumwollspinnerei 8931 Dollar zu zahlen. Es stellte sich heraus, daß Eisen Schmidt nur 3000 Dollar abgeliefert und über 8000 Dollar für sich behalten hat. Winkeladvokaten gaben Goldman den Rat, sich an den Rabbiner zu wenden. Vor diesem gab Eisen Schmidt zu, daß er sich 8300 Dollar angeeignet habe. Er bezahlte Goldman 3750 Dollar und erhielt dafür eine Quittung, aus der hervorging, daß Goldman an Eisen Schmidt keine Forderungen mehr hat. Bemerkenswert muß werden, daß Goldman auf Grund einer gerichtlichen Klage an die beiden Garnfirmen die ganze Summe abgeführt hat. Trotz der Quittung übergab er die Angelegenheit dem Staatsanwalt, der Eisen Schmidt zur Verantwortung zog. Gestern saß er auf der Anklagebank des Bezirksgerichts. Er erklärte entrüstet, daß er Goldman nicht schulde und wies zur Befristigung dieser Behauptung die Quittung vor. Goldman führte aber aus, daß er gezwungen gewesen sei, eine solche Quittung auszustellen, da er sonst überhaupt kein Geld wiederbekommen hätte. Das Bezirksgericht verurteilte Eisen Schmidt zu zwei Jahren Gefängnis und 10 Jahren Ehrverlust. Außerdem muß er an Goldman 40 000 Zl. zahlen. Bis zur Hinterlegung einer Kaution von 5000 Zloty wurde er in Haft genommen. (p)

Auch ein Jugenderzieher.

Die Polizeibehörden erhielten im April 1931 die Mitteilung, daß der jüdische Lehrer Chajm Joel Brandstetter mit einem 12jährigen Schüler homosexuelle Unzucht treibe. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß Brandstetter in der Schule, in der er unterrichtete, fast alle Schüler und Schülerinnen im Alter von 7 bis 12 Jahren zur Unzucht verleitet hatte. Ferner wurde festgestellt, daß er bereits während seiner Tätigkeit in Lutomerz sich an Schülern vergangen hat. Gestern verhandelte das Lodzer Bezirksgericht hinter verschlossenen Türen gegen ihn und verurteilte ihn wegen der Vergehen in Lutomerz und in Lodz zu je einem Jahr Gefängnis. Zusammengezogen erhielt er zwei Jahre Gefängnis. Der Staatsanwalt kündigte Berufung an. (p)

Aus dem Reiche.

Politischer Mord in Warschau.

Auf der Saska Kempa in der Elektorka-Straße in Warschau wurde vorgestern Abend die Leiche eines Mannes aufgefunden, die drei tödliche Schusswunden aufwies. Bei der Leiche wurde ein Zettel gefunden, aus dem hervorgeht, daß es sich um den 30jährigen Russen Metody Sawitsch handelt, der nirgends gemeldet ist. Aus den weiteren Angaben geht hervor, daß es sich um einen politischen Mord handelt. Einzelheiten hierüber sind noch unbekannt. Die Warschauer Polizei hat im Zusammenhang mit dieser

Mordtat mehrere Streifen veranstaltet und gegen 100 Personen zwangsgestellt.

Lomashow. Eine Frau wollte vom Pfarrer nicht lassen. Die Lodzerin Janina Trojanowska, 32 Jahre alt, eine Frömmlerin, hatte sich in einen katholischen Pfarrer „vertracht“ und folgte diesem aus Lodz nach Tomashow. Der Pfarrer wies die Frau energisch zurück. Trotzdem unternahm sie die Reise von Lodz nach Tomashow sechs Mal. Als sie letztens wieder dem Pfarrer gegenüber aufdringlich wurde und seine Wohnung nicht verlassen wollte, rief dieser die Polizei herbei, die die Frau festnahm. In dem Arresttotal verübte die Trojanowska einen Selbstmordversuch. Es gelang jedoch sie vor dem Tode zu retten.

Betrifau. Frauenleiche im Walde. In einem Walde des Dorfes Bartkowiec in der Gemeinde Kamienst wurde die Leiche einer jungen Frau gefunden, in der man die 25jährige Stanislawka Dzwonok aus demselben Dorfe erkannte. Die Untersuchung hat ergeben, daß sich die Dzwonok mit Essigsäure vergiftet hat, und zwar wegen Liebeskummer.

Kattowiz. Die verdächtigen dicken Beine. Ein Grenzwachter beobachtete in Lipiny einen alten Mann, in dessen Begleitung sich ein Mädchen befand, das durch ihre ungewöhnlich dicken Beine auffiel. Da dem Grenzwachter dieses Mädchen verdächtig vorkam, brachte er sie nach der Wache, wo festgestellt wurde, daß in den Beinkleidern des Mädchens Sacharinpäckchen im Gewicht von einem halben Kilogramm versteckt waren, die die Beine des Kindes sehr verunstalteten. Das Sacharin stammte aus Deutschland und wurde auf diese Weise nach Polen geschmuggelt. Es handelt sich um einen gewissen Theodor Gifel und seine 7jährige Tochter. Das Sacharin wurde beschlagnahmt und gegen Gifel ein Protokoll verfaßt.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Wohltätigkeits-Basar. Am Sonntag, den 30. Oktober, um 3 Uhr nachmittags, veranstaltet der Verein deutsch-sprechender Katholiken im großen Saal des Lodzer Männerangehörigenvereins (Petrikauer 243) einen Wohltätigkeits-Basar. Verkauft werden Handarbeiten, Kinderspielwaren u. a. Im Programm: Märchen mit Kinderreigen, lebende Bilder, Sprechchor und andere Darbietungen, sowie gemüthliches Beisammensein. Der Reinertrag fließt charitativen Zwecken zu. Biletts am Platze. Eintritt 1.20 Zloty, für Kinder 60 Groschen. Bilettsverkauf (Główna 18) täglich von 4 bis 7 Uhr abends außer am Sonnabend.

Vortrag. Heute um 7.30 Uhr abends hält Herr Pastor G. Schedler im Konfirmandensaale der St. Trinitatis-Gemeinde einen Vortrag „Die katholische Kirche in der Gegenwart“. Jedermann ist herzlich willkommen.

Radio-Stimme.

Freitag, den 28. Oktober.

Polen.

Lodz (253,8 M.)

11.40 Preisermschau, 11.58 Zeitzeichen, Krakauer Kanfare, Programmdurchsage, 12.10 Schallplatten, 13.20 Wetterbericht, 16.15 Englisch, 16.30 Schallplatten, 17.15 Leichte Musik, 17.55 Programm, 18.30 Tanzmusik, 18.50 Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer, Theaterprogramm, 19.45 Nachrichten aus aller Welt, 20.15 Musikalische Plauderei, 20.15 Sinfoniekonzert, 22.40 Sportbericht, 22.45 Nachrichten aus aller Welt, 22.55 Wetter- und Polizeibericht, 23.30 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 1/2, 418 M.)

11.30 Solistenkonzert, 14.30 Aus Mozarts Opern, 16.30 Lieder, 16.50 Konzert, 17.30 Jugendstunde, 18.35 Bunte Stunde, 19.10 Bunte Stunde, 21.10 Igor Strawinskij spielt, 23. Orchesterkonzert.

Am Scheinwerfer.

„Körperkultur.“

Daß die Begeisterung für den Sport und alles, was damit zusammenhängt, auch bei uns in Polen sehr groß ist, kann man bei jeder Gelegenheit und Ungelegenheit merken. Empfänge der Sportsleute beim Staatspräsidenten, offizielle Begrüßungen durch Vertreter der Regierungsbehörden usw. sind an der Tagesordnung. Daß auch unsere Schuljugend sich mehr für Vorkämpfer und Lang- oder Kurzstreckenläufer und übliche Refordleute weit mehr interessiert als für Geisteshelden, ist hinlänglich bekannt. Aus der Körperkultur ist ein wesentlicher Kult geworden, aus dem gesundheitsfördernden Sport eine geistlose Sucht nach Reforden, abhold jeder Kultur, auch der des Körpers.

Auch die führende polnische Literaturzeitschrift, die „Wiadomości Literackie“, befaßte sich unlängst mit dieser Angelegenheit, und der Redakteur dieser Zeitschrift hatte den Mut, dem polnischen Nationalhelden und Langstreckenläufer Kusocinski, dem der Ruhm für seinen Sieg etwas sehr zu Kopfe gestiegen ist, die Wahrheit zu sagen.

Kyrtart, der Redakteur der „Wiadomości Literackie“, schrieb im Zusammenhang mit der Weigerung Kusocinskis, zusammen mit den übrigen polnischen Leichtathleten in Prag zu starten (Kusocinski hatte sich nämlich geäußert, er müsse sich für seinen Lauf in Wien „schonen“, da er dort einen Angriff auf den Langstreckenreford unternehmen müsse, und hätte dadurch die polnische Mannschaft beinahe um den Sieg gebracht): „Der schale Trank ordinärer Popularität und seitlichen Ruhmes stieg manchem dieser Viertelintelligenzler und lomischen Dämlads zu Kopf. Das übertriebene Geheiß um Kusocinski ist diesem noch unlängst recht bescheidenen Gärtnersohn nicht gut bekommen. Unser Olympia-Götte hat sich in Prag einfach dummen benommen.“

Hierdurch hat sich Kusocinski beleidigt gefühlt, und da er im Park des Staatspräsidenten als Gärtner angestellt ist, ist ihm die Zivilkanzlei des Staatspräsidenten so weit zu Hilfe gekommen und hat die „Wiadomości Literackie“ wegen Beleidigung ihres Gärtners Kusocinski verklagt!

Doch die Sache mit Kusocinski ist noch nicht zu Ende. Während der vorgestrigen Abendvorstellung im Warschauer Zirkus fielen zwei gute Sportsfreunde Kusocinskis über den Redakteur Kyrtart der „W. L.“ her und verprügelten ihn wegen seiner Angriffe gegen Kusocinski. Kyrtart hat die Verfassung eines Protokolls gegen diese Sportenthusiasten beantragt. Auch eine „Körperkultur“!

Königsbrunnhausen (983,5 1/2, 1635 M.)

12.05 Schallplatten, 14. Schallplatten, 15.45 Jugendstunde, 16.30 Konzert, 20. Mozart, 21.20 Konzert, 22.45 Konzert.

Langenberg (635 1/2, 472,4 M.)

12. Konzert, 13. Konzert, 15.50 Bastelstunde, 17. Konzert, 20.30 Abendkonzert, 22.15 Sport, 22.45 Nachtmusik.

Wien (581 1/2, 517 M.)

11.30 Konzert, 12.40 Schallplatten, 13.10 Schallplatten, 15.20 Jugendstunde, 16.10 Frauenstunde, 16.50 Konzert, 20.15 Sudetendeutscher Abend, 22.20 Alte und neue Schlager.

Prag (617 1/2, 487 M.)

12.05 Blasorchester, 16. Konzert, 18. Deutsche Sendung, 20.05 Philharmonisches Konzert, 22.20 Blasmusik.

Wilhelm Bachhaus spielt.

Heute, Freitag, um 20.15 Uhr, übernimmt der Lodzer Sender eine Konzertübertragung aus der Warschauer Philharmonie. Es wirken mit der berühmte deutsche Pianist Wilhelm Bachhaus, sowie das Warschauer Philharmonische Orchester unter Leitung von Kapellmeister Gregor Fielberg.

Wilhelm Bachhaus wird mit Orchesterbegleitung das B-dur-Klavierkonzert von Brahms zum Vortrag bringen, das Orchester spielt die Ouvertüre „Anakreon“ von Cherubini, die sinfonische Dichtung „Anhell“ von Mozzyk und die sinfonische Dichtung „Till Eulenspiegel“ von Richard Strauß.

Deutsche Bühne „Thalia“.

Am Sonntag 1. Wiederholung.

Uns wird geschrieben: Es hat sich in der deutschen Öffentlichkeit rasch herumgesprochen, daß die Deutsche Bühne die diesjährige Saison wieder mit einem Schlager eröffnet hat. Es ist ja auch schließlich von der vorigen Spielzeit her bekannt, daß man sich im „Thalia“ vortrefflich amüsiert, daß dabei die Schauspieler geradezu Großartiges leisten und oft sogar Berufsschauspieler übertreffen. Ueber das Stück „Madel mit Tempo“ geht noch viel Worte zu sagen, wäre nach dem Anhang, den es in der Presse und beim Publikum gefunden hat, müßig und überflüssig. Spontane Beifallsausbrüche und stürmischer Beifall lohnen dieses prächtige Ensemble immer wieder für ihre großartigen Leistungen. Darum ist die Kunde von dem hervorragenden Spiel und dem guten Besuch in die weitesten deutschen Kreise unserer Stadt und der Nachbarstädte gedrungen und bleibt die beste Reklame für das Theater. Gerade der deutschen Bevölkerung der Vororte und den Einwohnern von Pabianice, Zgierz, Alexandrow und Konstantynow wäre es zu empfehlen, diesmal die Gelegenheit der Nachmittagsvorstellung (5.30 Uhr), die im „Scala“-Theater (Grodniejkastraße 18) stattfindet, auszunützen, da sie nach Schluß der Vorstellung gegen 9 Uhr noch bequem nach Hause gelangen können. Außerdem sind diesmal die Preise für alle Plätze ermäßigt. Weitere Einzelheiten gehen aus den Inseraten und den Plakaten hervor.

Kunst.

„Der Barbier von Sevilla“

Romische Oper von Rossini.

Von den 39 Opern Rossinis haben sich nur noch der „Barbier von Sevilla“ und „Wilhelm Tell“ bis auf den heutigen Tag auf dem Spielplan erhalten. Diese Oper ist das beste Beispiel, an welchem man die allgemeinen Züge des Schaffens Rossinis studieren kann. Die Musik dieses italienischen Komponisten wirkt allein durch den Zauber seiner süßen Melodie. Um dieser schmeichelnden Melodien willen ist das Ganze geschaffen: die dramatische Handlung ist bei Rossini, wie überhaupt in der älteren italienischen Oper, eine Größe zweiten Ranges. Zunächst ist alles auf die Wirkung der leicht ins Ohr fallenden, „schönen“ Melodie eingestellt. Mozart war für Rossini das Ideal. Doch fehlt ihm die letzte Vollendung in der Ausarbeitung und die geniale Tiefe der Charakteristik, welche bei Mozart einzigartig ist. Dafür ist aber ein mehr äußerer Glanz, unübersehbarer Reichtum der Melodie, südländisches Temperament und starke dramatische Wirkung in Fülle vorhanden. Rossini versteht es auch im Gesang meisterhaft die Koloratur zu verwenden.

Der „Barbier“ wurde 1816 zum ersten Male in Rom aufgeführt und erfuhr mehr durch unglückliche Verkettung von Zufällen als durch Schuld der Musiker einen vollständigen Mißerfolg. Man sagt, daß der einzige, welcher

applaudiert hat, Rossini selbst gewesen ist; er war nämlich fest davon überzeugt, daß sich das Werk durchsetzen wird. Denn jede Arie ist ein Meisterwerk: seien es die an Gefühl reichen Phrasen des Almavivo und der Rosina, die drastischen Monologe des Figaro oder die groteske Arie des Doktor Bartolo. Meisterhaft sind auch die Ensembles: Duett des Figaro und Almavivo im ersten Akt und das große Quintett im zweiten.

Die Aufführung der Lemberger Oper am Mittwoch verdient volle Anerkennung. Aniela Szleminska als Rosina war zwar nach Worten des Figaro „voll von Leben“. Doch traf nach unserer Ansicht mehr das erste Wörtchen zu als das zweite. Sonst ist an ihrem Spiel nichts auszu setzen. Eine glänzende Leistung als Figaro brachte auch Kazimierz Worch. Ein wenig mehr Leben im Monolog „Figaro, Figaro“ hätte die Wirkung erhöht. Einen grotesken Typus gab Martini als Basilius. Sein schlangenartiges schleichendes Wesen wurde treffend dargestellt. Etwas eigenartig berührte die gebügelte lange Nase des Jesuitenpaters im 18. Jahrhundert. Stanislaw Znicz schuf in Bartolo eine lomische Gestalt mit urwüchsigem Humor und ungelentem polternden Wesen.

Die ganze Aufführung wäre gewiß in geeigneten Räumen besser ausgefallen. Das Orchester, an sich schon ziemlich schwach, büßte durch den ungeeigneten Raum viel an seiner Wirkung ein.

Die Dekoration hätte einer Liebhaberbühne Ehre gemacht.